

Der Wortschatz der georgischen Gegenwartssprache ist überaus reich. In unserer Zeit wurde die georgische Fachsprache für alle Gebiete der Wissenschaft, darunter auch der Naturwissenschaften und der verschiedenen Disziplinen der Mathematik, geschaffen.

Stark erweitert haben sich die Grenzen der Lexik der georgischen Sprache. In Sowjetgeorgien bestehen Universitäten, Institute, eine Akademie der Wissenschaften, eine Oper, dramatische Theater... Die georgische Sprache ist heute die Staatssprache der Sozialistischen Sowjetrepublik Georgien. Nie zuvor hat die georgische Literatursprache ein solches Verbreitungs- und Entfaltungsfeld besessen, wie es heute im sozialistischen Georgien der Fall ist.

Eine große Errungenschaft der georgischen sowjetischen Philologie ist das achtbändige „Erklärende Wörterbuch der georgischen Sprache“ (Chefredakteur: Akademikermittglied A. Tschikobawa), in dem der lexikalische Bestand der zeitgenössischen georgischen Sprache dargestellt ist. Es enthält 113000 Wörter, darunter die Terminologie der modernen Wissenschaft und Technik.

In der georgischen Sprache entstanden Hunderte neuer Wörter und Ausdrücke, phraseologischer Wendungen, die die Entwicklung von Industrie, Landwirtschaft, Transportwesen, Literatur und Kunst unseres Landes zum Ausdruck bringen. In den sechzig Jahren Sowjetmacht hat die georgische Sprache Wortgut geprägt, das mit der Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung, der Entwicklung der Produktion, mit dem Fortschritt in Kultur und Wissenschaft zusammenhängt. Natürlich hat unsere Sprache in dieser Zeit auch aus anderen Sprachen entlehnt. Das hat die georgische Sprache noch reicher, vollkommener und ausdrucksfähiger gemacht. Im letzten Jahrhundert hat sich der georgische Wortschatz

sowohl durch Neologismen als auch durch Entlehnung aus Fremdsprachen und durch inhaltliche Veränderungen von schon im Georgischen vorhandenen Wörtern aufgefüllt.

Neue Wörter wurden vor allem in solchen Gebieten der Wissenschaft und Technik gebildet wie z. B. in der Astronautik, der Raketentechnik, der Luftfahrt, der Automatik, der Elektronik, der Rechentechnik und vielen anderen. Eine Bereicherung erfuhr auch die gesellschaftspolitische Lexik, die Sprache gewöhnte sich an die Abkürzungen, es entstanden die sogenannten sowjetischen Komposita u. a.

Die Erarbeitung und Einhaltung von Normen der georgischen Literatursprache war früher nie Gegenstand staatlicher Kompetenz, heute ist es in Sowjetgeorgien zu einer hochbedeutenden Staatsangelegenheit geworden.

Seit der Gründung des Zentralen Komitees für wissenschaftliche Terminologie in Georgien sind an die 40 terminologische Lexika verschiedener Gebiete der Wissenschaft veröffentlicht worden, auf den Gebieten Mathematik und Elektronik, Literatur und Sprachwissenschaft, normale Anatomie, Bibliothekswissenschaft, Bibliographie- und Polygraphiewesen, Entomologie, Geologie und Paläontologie, Luftfahrtwesen, Medizin, Wirtschaftswissenschaften, Bodenkunde, Metallurgie, Statistik, Technik, Landwirtschaft, Mechanisierung der Landwirtschaft, Rechtswissenschaft, Radioelektronik, Hydrotechnik usw.

Aus unseren Ausführungen läßt sich folgern, daß die georgische Sprache eine Kultursprache ist, die die Fähigkeit besitzt, die neuesten Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik vollkommen darzustellen und zum Ausdruck zu bringen und durch die reichen, ihr innewohnenden Möglichkeiten das Kulturgut der Welt würdig wiederzugeben.

B. George Hewitt

Die Markierung des direkten Objekts des altgeorgischen „Infinitivs“

Es wird allgemein anerkannt, daß es im Neugeorgischen keinen Infinitiv gibt. Die Linguisten bevorzugen den arabischen Terminus *masdar-i*, um das Verbalsubstantiv (*saxel-zmna*) der Sprache zu beschreiben. Wenn das Verbalsubstantiv dazu dient, das verbale Element in desententiellen Transformaten wiederzugeben, dann finden wir, daß diejenigen Formen, die das intransitive Subjekt oder das transitive direkte Objekt der korrespondierenden finiten Formen gewesen wären, in den Genitiv gesetzt werden, wenn sie mit Verbalsubstantiven wie z. B. den folgenden verknüpft sind:

(1) *m-tav-ar-i-da*, *maša-sa-da-me*, *me-or-e-xarix-ovan-i*
Haupt- & daher zweitrangige
~~ʒ~~mert-eb-is cn-eb-a

Götter-GEN (ITIV)	Begriff-NOM(INATIV)	
neo-platon-ik- os-eb-is	tav-is-up-al	azr-ovn-eb-a-ze
der Neoplatoniker-GEN	freies	Denken-DAT (IV)-auf
sa-m- ʒ vd-cl-o-eb-is	tav-da-sx-m-is	objekt-s
Klerus-GEN	Angriff-GEN	Objekt-DAT
<i>car-mo-a-dg-cn-d-a...</i>		
es-stellte-dar-es-IMPERF(EKT)		
„Der Begriff der Hauptgottheiten und daher der zweitrangigen Gottheiten war der Gegenstand des Angriffs der Geistlichkeit auf das freie Denken der Neoplatoniker“ (Nucubi 3e: 1976.303)		

Vgl. den Nominativ, das intransitive Subjekt, in:

(1a) *policia* *tav-s* *da-gv-e-sx-a*
 Polizei-NOM Kopf-DAT sie-fiel-über-uns-
 AOR(IST)

„Die Polizei überfiel (//attackierte) uns“ (*Çavčava* *ge*,
k(artuli enis) *g*(anmartebiti) *l*(eksiḱoni)

(2) *z* *arb-s* *še-s* *l*-*eb-i-a*
 Igel-DAT es-ist-offenbar-möglich-gewesen-
 für-ihn-PERF(EKT)

gvel-is *mo-ḱvl-a*
 Schlange-GEN das-Töten-NOM

„Ein Igel ist offenbar in der Lage, eine Schlange zu tö-
 ten“ (*Gogebašvili*, *kg*)

vgl. den Nominativ, das transitive direkte Objekt, in:

(2a) *mo-nadir-e-m* *irem-i* *mo-ḱl-a*
 Jäger-ERG(ATIV) Hirsch-NOM er-tötete
 -ihn-
 AOR

„Der Jäger tötete den Hirsch“

Wenn das, was das Subjekt (Agens) eines transitiven
 finiten Verbs gewesen wäre, ein Verbalsubstantiv be-
 gleitet, wird es gewöhnlich durch eine Postposition
 /mier/ oder /-gan/ „durch“, „von“ regiert, besonders
 wenn ein Objektgenitiv, dem es voransteht, ebenfalls
 vorhanden ist, z. B.

(3) *sa-xel-mčip-o* *mizn-ad* *i-sax-av-s*
 Staat-NOM Zweck-ADV er-setzt-es-vor-
 (ERBIAL) sich-PRÄS(ENS)

ga-a-parto-o-s *real-ur-i* *še-sa* *l*-*eb-l*
 er-möge-verbreiten- reale ob-a-n-i
 AOR-SUBJ(UNKTIV) Möglichkeiten-
 NOM

mo-kalak-e-ta *mier* *tav-ian-t-i* *še-mo-km-*
 Bürger-GEN durch ihre eigenen ed-eb-it-i
 schöpferi-
 schen

ḡal-eb-is *unar-isa* *da nič-is* *ga-mo-ḡen-*
 Kräfte-GEN Talent & Intelli- eb-isa-tvis
 genz-GEN für-die-
 Nutzung

„Der Staat stellt sich das Ziel, die realen Möglichkeiten
 für die Anwendung der eigenen schöpferischen Kräfte,
 des Könnens und der Begabung durch die Bürger zu er-
 weitern“ (Sowjetische Verfassung)

Im mittelalterlichen Georgisch konnten transitive
 Subjekte und direkte Objekte im Genitiv in der masdar-
 Konstruktion nebeneinanderstehen, z. B.

(4) *nino-s* *kartl-is* *mo-ke-ev-a*
 Ninos-GEN Georgiens-GEN Bekehrung-NOM

„Ninos Bekehrung Georgiens“, die im Neugeorgischen
 /*nino-s* *mier* *kartl-is* *mo-ke-ev-a*/ lauten würde (*Qauxčiš-*
vili: 1955.021). Tatsächlich ist die mittelalterliche Kon-
 struktion im Neugeorgischen nicht absolut ausgeschlos-
 sen, obwohl vielleicht in beiden Beispielen signifikant
 ist, daß der Subjektgenitiv dem Objektgenitiv nicht
 unmittelbar vorangeht, z. B.

(5) *sa-tav-e-ši* *ča-u-dg-a* (*čer-a-ḱitx-v-is*)
 in-die-Spitze- sie-trat-an- Lesens-Schrei-
 DAT sie-AOR bens-GEN
sa-zog- B. G. H.) *ro-gor-c* *sa-kart-* *ise*
 ad-o-eb- sowohl vel-o-ši, als auch

a in-Geor-
 Gesell- gien-DAT
 schaft-
 NOM
m-is *pargl-eb-s* *garet* *ma-* *kart-vel-*
 seine Grenzen-DAT außer- cxovr- eb-is
 halb eb-el-i Geor-
 lebende gier-GEN
ara *marḡo* *m-š* *ena-ze* *skol-eb-is*
 nicht nur -ob-l-iur in-Spra- von-Schu-
 einheimisch che-DAT len-GEN
ga-xsn-a-s... *ara-me-d* *me-cn-ier* *kart-ul-i*
 Eröffnung- sondern eb-is... georgischen
 DAT Gelehrten-
 GEN
en-is *še-narč-un-eb-is...* *sa-km-ian-*
 Sprache- der Bewahrung-GEN ob-a-s
 GEN Aufgabe-
 DAT

„(Die Lese-Schreib-Gesellschaft) übernahm die Füh-
 rung nicht nur bei der Eröffnung von Schulen in georgi-
 scher Sprache durch Georgier innerhalb Georgiens und
 außerhalb seiner Grenzen, sondern auch in der Pflege
 und Bewahrung der georgischen Sprache durch Gelehr-
 te“ (*Samšoblo*, 21-2. 1978.12)

(6) *u-meḡ-* *ḡiv-il-s* *ded-isa* *da mam-is*
 eb-d-a Schreien- Mut- & Vater-GEN
 es- DAT ter-GEN

verstärkte-
 es-IMPERF
ga-ḡavr-eb-it „su“-sa da „ču“-s *mi-ḡax-*
 eb-a-ze

mit-Ärger- su-GEN & tschu- An-
 INSTR(UMEN- GEN schrei-
 TAL) cn-DAT-
 auf

„Es verstärkte sein Schreien auf seiner Mutter und sei-
 nes Vaters verärgerte Rufe von „su“ und „tschu“
 (*Kldiašvili*: 1962.84)

Wie groß der Anwendungsbereich des einfachen Ge-
 nitivs (d. h. ohne Postposition) als Mittel für die Darstel-
 lung des transitiven Subjekts in der masdar-Konstruk-
 tion auch sein mag, es ist klar, daß georgische Verbal-
 substantive grundsätzlich durch nominale Rektion cha-
 rakterisiert werden — daher die Bevorzugung des Ter-
 minus „masdar“ gegenüber dem Terminus „Infinitiv“ in
 bezug auf das Verbalsubstantiv der Sprache.

Es ist aber gemeinhin bekannt, daß im Altgeorgischen
 (AG) das masdar, das im Adverbialfall stand, in Kon-
 texten, in denen man einen Infinitiv in den Sprachen, die
 zur indoeuropäischen Familie gehören, erwartet hätte,
 weit verbreitet war. Der indoeuropäische Infinitiv leitet
 sich natürlich ursprünglich von der Spezialisierung einer
 besonderen Kasusform des primitiven Verbalsubstan-
 tivs ab. Der Dativ ist der Ausgangspunkt des griechi-
 schen Infinitivs und einiger Sanskrit-Infinitive (z. B. ho-
 merisch /*widmenai*/ = Sanskrit /*vidmāne*/ „wissen“,
 „kennen“ — Goodwin: 1966.297). Von besonderem In-
 teresse ist die Tatsache, daß das adverbiale masdar des
 AG eine typisch **verbale** Rektion besitzt. Angesichts
 dieser Merkmale von Distribution und Rektion ist
 dann ganz natürlich, daß der Terminus „Infinitiv“ für

diese adverbialen masdars eingeführt werden sollte. Obwohl das Entstehen der nominalen Rektion im AG ebenso verfolgt werden kann wie das Verschwinden des „Infinitivs“ als spezieller Kategorie in der späteren Entwicklung der Sprache, befaßt sich dieser Artikel mit dem Problem der Kasusmarkierung des transitiven direkten Objekts, das mit dem Infinitiv verbunden war, als die verbale Rektion wirksam war.

Im AG wurden wie im Neugeorgischen zwei Fälle verwendet, um das direkte Objekt zu markieren, nämlich der Dativ, wenn das transitive Verb in einer Reihe der ersten Zeitgruppe (Serie) stand, oder der Nominativ, wenn das Verb in einer Reihe der zweiten oder dritten Zeitgruppe stand — für unsere Zwecke kann der veraltete unmarkierte Fall (črpel-ob-it-i) als Äquivalent des Nominativs betrachtet werden. Und ebenso wie die zwei Fälle als Indikatoren des direkten Objekts mit finiten transitiven Verben wirkten, markieren dieselben zwei Fälle das „direkte Objekt“ mit dem Infinitiv im AG, z. B. (zitiert aus Čxubianišvili: 1972)

- (7)

er-a-r-s-a	mi-c-em-	xarḱ-i	ḱeisar-sa
ist-es-	a-d	Tribut-	Kaiser-DAT
recht-	zu-geben-	NOM	
FRAG(E)	ADV		
tu	ara		
oder	nicht		

„Ist es recht, dem Kaiser Tribut zu zahlen?“ (Markus: 12.14 — Handschr. DE)

- (8)

nu	i-sčrap-i	tx-ov-a-d
nicht-VERB(OT)	du-eilst-	zu-suchen-ADV
	PRÄS	
sa-sča-ul-s		
ein-Wunder-DAT		

„Eile nicht, ein Wunder zu suchen!“ (Ḳeḱeliḡe: 1961)

Es ergibt sich die Frage: Was bestimmt, welcher Kasus — Nominativ oder Dativ — im jeweiligen Beispiel erscheint?

Im Jahre 1972 veröffentlichte Dareḡan Čxubianišvili eine Monographie, die der Untersuchung des Infinitivs im AG gewidmet war. Natürlich mußte sich die Forscherin auch mit der oben gestellten Frage befassen. Auf Seite 80 zitiert sie die Ansicht zweier früherer Kommentatoren, Martirosovi (1955) und Šarageniḡe (1956), die die Meinung vertreten, daß der Wahl des Kasus keine erkennbare Regularität zugrundezuliegen scheine. Je Joch schlug dann Čxubianišvili selbst eine Erklärung vor. Sie stellte fest, daß dort, wo der Infinitiv selbst ein Argument eines finiten Verbs war, das direkte Objekt des Infinitivs häufig in dem Kasus stand, den man für den Infinitiv erwartet hätte, wenn der Infinitiv ein unabhängig deklinierbares Substantiv gewesen wäre, mit anderen Worten, das Hauptverb bestimmte den Kasus des direkten Objekts des Infinitivs. Mit Bezug auf die letzten beiden Beispiele können wir sagen, daß ein Nominativ /xarḱ-i/ erscheint, wo der Infinitiv von einem Ausdruck abhängig ist, der normalerweise einen Nominativ regiert, z. B.

- (9)

er-a-r-s	da-mo-rč-il-eb-a-j
	Untertänigkeit-NOM

„Untertänigkeit ist nötig“ (Röm.: 13.5)

wohingen der Dativ in (8) sich nach dem Präsens des

Hauptverbs richtet (erste Serie), wie man es ersehen kann in:

- (10)

v-i-sčrap-i-t	mo-na-g-eb-ta	še-ḱr-eb-a-sa
wir-beeilen-	von-	Ansammeln-DAT
es-PRÄS	Besitztümern-	
	GEN	

„Wir sammeln hastig Besitztümer an“ (Abulaḡe: 1955.225)

Zur Unterstützung der vorgeschlagenen Erklärung werden viele Beispiele angeführt, und verschiedene offensichtliche Ausnahmen werden „wegerklärt“. Letzteres schließt auch den problematischen Fall ein, daß direkte Objekte sowohl im Dativ als auch im Nominativ offensichtlich mit gleicher Häufigkeit vertreten sind, wenn ihr Infinitiv von dem Verb „beginnen“, das im Aorist steht, abhängig ist, ein Kontext, der nur den Nominativ verlangen müßte. Čxubianišvili zitiert Imnaišvili Beobachtung (1963.208-9), daß /-(da-)čq-eb-a/ „beginnen“ gelegentlich mit einem eigenen Dativobjekt konstruiert wird (eher als der antizipierte, reguläre Nominativ), obwohl die Zahl der von Imnaišvili angeführten Beispiele kaum ausreichend erscheint, um den häufigen Gebrauch des Dativs als Marker für das direkte Objekt, wobei der Infinitiv dem Aorist von /-(da-)čq-eb-a/ „beginnen“ folgt, als normal zu belegen.

Natürlich hat der altgeorgische Infinitiv nicht in jedem Fall die Funktion eines Arguments des finiten Verbs gehabt, zum Beispiel dort, wo er einen infiniten Ausdruck des Zwecks darstellte, was häufig der Fall war. In diesem Fall hatte das einleitende finite Verb keinerlei Einfluß auf die Wahl des Kasus für das direkte Objekt. Das wird in der Tat auch von Čxubianišvili bestätigt. Direkte Objekte sowohl im Dativ als auch im Nominativ sind zahlreich, z. B. (nach Čxubianišvili: 1972.92-3)

- (11)

mo-vid-a...	sm-en-a-d	si-brḡn-	solomon-
		e-sa	is-sa
sie-kam-AOR	zu-hören-	Weisheit-	Salomo-
	ADV	DAT	GEN-DAT

„Sie kam, um die Weisheit des Salomo zu hören“ (Matth. 12.42, Handschr. DE)

- (12)

mo-m-a-vl-in-a...	kadag-eb-a-d
er-sandte-mich-hierher-AOR	zu-predigen-ADV
čel-i-čad-i	up-l-isa-j
Jahr-NOM	des-Herrn-GEN-NOM

„Er sandte mich her, das Jahr des Herrn zu predigen“ (Luk. 4.19)

Čxubianišvili folgert, daß es in solchen Fällen nicht möglich ist vorzubestimmen, welcher Kasus verwendet werden wird, um das direkte Objekt wiederzugeben.

Es ist aber unwahrscheinlich, daß das, was ein einheitliches Phänomen zu sein scheint (nämlich die Repräsentation direkter Objektbeziehung beim altgeorgischen Infinitiv) nicht auch durch eine einheitliche Erklärung verstanden werden könnte. Eine solche Erklärung wird im folgenden gegeben.

Es ist bekannt, daß direkte Dativobjekte bei finiten Verben auf solche Umgebungen beschränkt sind, in denen das finite Verb in einer Reihe der ersten Zeitgruppe steht, während direkte Nominativobjekte bei finiten Verben der zweiten Zeitgruppe vorkommen (die dritte Gruppe kann hier unberücksichtigt bleiben, weil sie eine späte Entwicklung im Altgeorgischen zu sein scheint).

Sollte nun nicht die Frage relevant sein, worin der Unterschied zwischen den Reihen der beiden Zeitgruppen besteht? Aronson hat kürzlich sehr überzeugend dahingehend argumentiert (1979), daß transitive Verben in der ersten Gruppe eher ein direktes Dativobjekt als ein Nominativobjekt regieren (und gleichermaßen haben sie eher ein Nominativsubjekt als ein Ergativsubjekt) in allen südkaukasischen Sprachen (die heutige divergierende Lage im Lasischen ist eine relativ junge Entwicklung), weil ursprünglich diese Reihen überhaupt nicht transitiv waren, sondern im Gemeinkartwelischen intransitiv. Ob die Opposition Transitivität (für die „transitiven“ Verben der zweiten Serie) versus Intransitivität (für dieselben Verben in der ersten Serie) noch von den altgeorgischen Sprechern wahrgenommen wurde oder ob, wie es heute der Fall ist, Verben, die eindeutig transitiv sind, entsprechend der Kasus-Markierung ihrer Argumente in der zweiten Serie als „transitiv“ empfunden werden unabhängig von ihrer Reihen-Zugehörigkeit in einer Äußerung, ist irrelevant. Es ist eine Tatsache, daß es einen grundlegenden Aspektunterschied zwischen der ersten und der zweiten Serie gibt und immer gegeben hat. Während für das Neugeorgische dieser Unterschied im allgemeinen als Unterschied zwischen imperfektivem und perfektivem Aspekt betrachtet wird, gibt es Meinungsunterschiede über die Frage, ob die gleiche Unterscheidung auch für das AG gilt oder ob es sich hier um den Unterschied zwischen durativem und momentanem Aspekt handelt (siehe Mačavariani: 1974). Der wahre Charakter der Opposition berührt die folgenden Argumente nicht direkt. Was von Bedeutung ist, ist die Tatsache, daß eine Aspektdifferenzierung tatsächlich existierte, welche nicht wie im Neugeorgischen durch die Anwesenheit (perfektiv) oder Abwesenheit (imperfektiv) eines Präverbs bezeichnet wurde, sondern durch die Form des Verbalstammes. In bezug auf die Bildung des Verbalsubstantivs (und folglich des Infinitivs) gab es allerdings keine Wahl des Stammes. Das masdar wurde von der Stammform-Charakteristik der ersten Zeitgruppe abgeleitet. Falls jedoch ein Aspektunterschied wesentlich für die Unterscheidung der ersten und zweiten Serie der finiten Reihen war, so kann man sicher annehmen, daß eine Möglichkeit gesucht wurde, um diesen Unterschied in der Infinitivkonstruktion zu bewahren. Da mit den Mitteln der Morphologie des Infinitivs nichts erreicht werden konnte, könnte in der Syntax der Phrase, speziell in der Kasusform des assoziierten direkten Objekts, eine Lösung gefunden worden sein. Wenn sich die Aspektwirkung der Reihen der ersten Serie (Imperfektivität oder Durativität) mit der Dativ-Kasusmarkierung der direkten Objekte verbande, während diejenige der Reihen der zweiten Serie (Perfektivität oder Nicht-Durativität) mit der Nominativ-Kasusmarkierung der direkten Objekte gleichgestellt würde, dann wäre es ganz normal, wenn dieser Unterschied im Kasus allein die Aspekt-Distinktionscharakteristik der finiten Reihen der ersten und zweiten Serie vermittelte, wo jene Aspektopposition im Infinitiv neutralisiert wurde. Eine solche Erklärung wäre zweifelsfrei gültig für alle Kontexte, in denen der Infinitiv aufträte.

Es wäre schwierig, die obige Hypothese allein auf der

Grundlage georgischer Daten zu bewerten, da doch der Charakter der Aspektdifferenzierung für finite Verben im AG selbst eine umstrittene Frage ist. Wir sind allerdings in der glücklichen Lage, eine Möglichkeit in der Hand zu haben, um die georgischen Belege zu prüfen, insofern als dort, wo sowohl griechische als auch georgische Versionen eines Textes vorhanden sind, die klare Unterscheidung zwischen durativem Präsensinfinitiv und punktuelltem Aorist-Infinitiv im Griechischen einen Standard liefert für Korrelationsuntersuchungen zwischen der georgischen Kasus-Markierung und der unzweideutigen Aspektopposition im Griechischen. Aus einer Gesamtzahl von 38 Beispielpaaren (32 aus dem Neuen Testament und 6 aus dem Alten Testament) ergaben sich die folgenden Korrelationen:

- A. altgeorg. Dativ = griech. Präsens (durativ)-Infinitiv
5 Beispiele (Matth.: 12.1; Mark.: 9.28; Luk.: 5.1, 9.2, 14.9)
- B. altgeorg. Nominativ = griech. Aorist (punktuell)-Infinitiv
25 Beispiele (Gen.: 28.6, 29.19; Exodus: 22.17; Richter: 20.13, 21.18; Ruth: 4.10; Matth.: 1.19, 2.13, 5.40, 12.29, 14.9, 20.28, 26.61; Mark.: 5.3, 6.27, 7.27, 10.38; Luk.: 1.17, 4.19, 4.43, 12.32; Joh.: 3.3, 5.10; Apostelgeschichte: 1.16; 2. Korintherbrief: 5.2)
- C. altgeorg. Dativ = griech. Aorist-Infinitiv
6 Beispiele (Matth.: 2.13, 12.42, 17.19; Mark.: 7.15; Luk.: 22.15; Apostelgeschichte: 18.21)
- D. altgeorg. Nominativ = griech. Präsens-Infinitiv
2 Beispiele (Luk.: 12.42; Apostelgeschichte: 15.24)

Das häufigere Vorkommen des direkten Objekts im Nominativ gegenüber dem direkten Objekt im Dativ entspricht den Zahlen, die Čxubianišvili angibt (1972.79), d.h. 110 Nominative gegenüber 30 Dativen in den Evangelien. Wenn die obengenannte Hypothese richtig ist, hätte man vielleicht a priori erwartet, daß der altgeorgische (imperfektive oder durative) Dativ regulär mit dem griechischen Präsens-Infinitiv (durativ) korrespondieren, während der altgeorgische (perfektive oder punktuell) Nominativ mit dem griechischen (punktuellen) Aorist-Infinitiv korrelieren würde. Auf der Grundlage der obengenannten Beispielpaare scheint es so zu sein, daß der Nominativ fast immer erscheint, wo das Griechische den Aorist-Infinitiv zeigt, eine Tatsache, die zu erwarten war. Das Hauptproblem scheint zu sein, daß der altgeorgische Dativ genauso häufig (wenn nicht häufiger) mit dem griechischen Aorist-Infinitiv korreliert wie mit dem Präsens. Diese Tatsache braucht man aber nicht als Gegenbeispiel sehen oder gar als Ausnahme des neuen Deutungsvorschlages, weil es keinen Grund gibt, daß dasselbe Aspektmaterial immer linguistisch prädominant sein mußte. Zur Erklärung dieses Punktes ist es sehr aufschlußreich, Luk. 4.43 mit Luk. 9.2 zu vergleichen. In beiden Passagen macht das Englische keine Aspektunterscheidung und übersetzt mit Hilfe von „(to) preach the kingdom of God“, während im Griechischen die erste Passage als momentanes Ereignis gesehen wird infolge der Verwendung des Aorist-Infinitivs:

- (13) εὐαγγελίσασθαι με δεῖ τὴν
zu-predigen- mir-AKK es-ist- das-AKK
AOR notwendig
βασιλείαν τοῦ θεοῦ
Königreich- des-GEN Gottes-GEN
AKK

„Ich muß das Königreich Gottes predigen“
wohingegen in der zweiten Passage die durative Natur
des Ereignisses durch die Verwendung des Präsens-Infi-
nitivs hervorgehoben wird:

- (14) ἀπεστέλλει αὐτοὺς κηροῦσθαι τὴν
er-sandte- sie-AKK um-zu- das-AKK
AOR predigen-
PRÄS
βασιλείαν τοῦ θεοῦ
Königreich- des-GEN Gottes-GEN
AKK

„Er sandte sie (zu verbringen die Zeit), zu predigen das
Königreich Gottes“

Die griechische Unterscheidung wird in der altgeorgi-
schen Wiedergabe dieser Sätze reflektiert als:

- (13a) ზერ-ა-რ-ს čem-da xar-eb-a-d
es-ist-notwendig für-mich zu-predigen-
ADV
sa-s-up-ev-el-i ჳmrt-isa-j
Königreich-NOM Gott-GEN-NOM

beziehungsweise:

- (14a) car-a-vl-in-n-a
er-sandte-sie-AOR
igi-n-i kadag-eb-a-d
sie-NOM zu predigen-ADV
sa-s-up-ev-el-sa ჳmrt-isa-sa
Königreich-DAT Gott-GEN-DAT

Da es für eine einzelne Sprache möglich ist, divergieren-
de Aspektbeschreibungen ein und desselben Ereignisses
zu tolerieren, ist es nicht allzu überraschend zu finden,
daß es die altgeorgischen Übersetzer manchmal vorzo-
gen, nicht sklavisch den griechischen Originalen in be-
zug auf Aspektmarkierung (von der Annahme ausge-
hend wie ich selbst, daß das Griechische und das AG
sich ähnlich waren im Vorhandensein einer grundsätzli-
chen Aspektopposition von Durativität versus Punktua-
lität, was Mačavarianis Schlußfolgerung war) zu folgen.
Wenn man die oben unter C. und D. aufgeführten Pas-
sagen untersucht, so gibt es nur einen problematischen
Fall, wo es schwierig ist, eine Berechtigung der altgeor-
gischen Aspektmarkierung zu sehen (unter der Annah-
me, daß der neue Deutungsvorschlag akzeptabel ist). Es
mag in der Tat relevant sein, diese Tatsache zu erwäh-
nen, da alle griechischen Aorist-Infinitive aus den C.-
Passagen im Russischen durch einen perfekten Infinitiv
übersetzt werden. Das Russische weicht auch wie das
AG vom griechischen Muster ab, indem es einen perfek-
tiven Infinitiv für die D.-Passage der Apostelgeschichte
15.24 verwendet.

Diese eine „widerspenstige“ Passage aus den unter C.
gegebenen ist Matth. 2.13. Wie Imnaišvili (1957.687)
bemerkte, ist das direkte Objekt hier je nach den ver-
schiedenen Handschriften unterschiedlich bezeichnet.
DE zeigt den Dativ, CFGHIK den Nominativ. Wenn
wir annehmen, daß die Aspektopposition im AG Per-

fektiv versus Imperfektiv war, wäre es unmöglich, da
das betroffene Verb in unserem Fall „töten“ ist, in die-
sem Fall den imperfektiven Dativ-Kasusmarker in ei-
nem Ausdruck, der „um (imperfektiv) ihn zu töten“ be-
deuten müßte, zu rechtfertigen. Selbst unter der Annah-
me einer Aspektopposition Durativität versus Punktua-
lität ist eine Bedeutung „einige Zeit verbringen, um ihn
zu töten“ nur um ein geringes unwahrscheinlicher als die
obige. Wenn wir jedoch den gesamten Nebensatz, in
dem die Opposition Dativ versus Nominativ vorkommt,
untersuchen, so deutet sich ein Ausweg aus der Sackgas-
se an. Die Handschriften DE haben:

- (15) mo-ჳi- val-s herode da
eb-a-d
um-zu- er-kommt Herodes-NOM &
suchen-ADV
čar-čqmed- qarma-sa mag-a-s
a-d
zu- Kind-DAT jenes-DAT
erschlagen-
ADV

„Herodes kommt gerade, um jenes Kind zu suchen und
es zu erschlagen“

Dagegen haben die anderen Handschriften:

- (16) e-gul- herode-s mo-ჳi-eb-a-d
eb-i-s
er- Herodes-DAT zu-suchen-ADV
beabsichtigt-
es-PRÄS
qrm-isa mag-is da car-cqmed- cge
a-d
Kind-GEN jenes-GEN & zu- jenes-NOM
erschlagen-
ADV

„Herodes beabsichtigt, jenes Kind zu suchen und es zu
erschlagen“

In den DE-Handschriften haben wir zwei Infinitive,
die ein Objekt gemeinsam haben, während sonst der er-
ste Infinitiv sein eigenes nominales Objekt (Genitiv)
hat. Der zweite Infinitiv regiert ein nominatisches an-
aphorisches Pronomen. Da der erste Infinitiv eine dura-
tive Interpretation zuläßt (nämlich „Zeit zuzubringen“ —
wie lange es auch dauern möge — um ihn zu suchen“),
sollte man dann nicht annehmen, daß es diese Aspekt-
bindung des ersten Infinitivs ist, die die Kasusmarkie-
rung des einzelnen Nominalobjekts in (15) bestimmt
hat, selbst wenn dem Objekt der zweite Infinitiv unmit-
telbar vorangeht? In der anderen Interpretation hat je-
der Infinitiv sein eigenes Objekt, und der punktuelle
(oder perfektive) Aspekt des letzteren kann die Nomi-
nativ-Kasusmarkierung in seinem Objekt bestimmen.

Verständlicherweise ist ein Korpus von 38 Beispiel-
paaren griechischer und altgeorgischer Infinitive keine
ausreichende Grundlage, um eine endgültige Theorie zu
bilden, aber es ist in diesem Artikel versucht worden,
den Weg anzudeuten, auf welchem die hier unterbreite-
te Theorie möglicherweise geprüft werden kann, selbst
wenn die Kontrolleigenschaften des Griechischen nicht
so sicher sind, wie man sie sich wünschte, wenn man als
gegeben annimmt, daß ein und dasselbe Ereignis vom
Gesichtspunkt der Aspektmarkierung unterschiedlich
repräsentiert werden kann — mit anderen Worten, wäh-

rend eine Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen dem Griechischen und dem AG unwahrscheinlich ist, würde man eine hohe Korrelation zwischen dem griechischen Präsens-Infinitiv und dem altgeorgischen Dativ sowie zwischen dem griechischen Aorist-Infinitiv und dem altgeorgischen Nominativ erwarten, wenn der neue Deu-

tungsvorschlag vernünftig ist. Die Theorie selbst, sollte sie anerkannt werden, hat den Vorteil gegenüber früheren Erklärungen, daß sie in der Lage ist, alle Fälle von Markierung des direkten Objekts beim altgeorgischen Infinitiv zu erklären, statt eine ganze Gruppe als inhärent nichterklärbar zu werten.

Literatur:

- Abulašvili, I.: 1955, *maṣmata šavlanā*. Akademiis Gamomcemloba. Tbilisi.
 Aronson, H. I.: 1979, „Towards a typology of transitivity; the strange of the Georgian subject“. *The Elements — A Parasession on Linguistic Units and Levels*, 297–306. Chicago Linguistic Society.
 Čxubianišvili, D.: 1972, *inpiṇiṭivis saḡitxisatvis ḡvel kartulši*. Mecniereba. Tbilisi.
 Goodwin, W. W.: 1966, *Syntax of the Moods and Tenses of the Greek Verb*. Macmillan. London.
 Imnaišvili, I.: 1957, *saxelta bruneba da brunvata punkciebi ḡvel kartulši*. Universitetis Gamomcemloba. Tbilisi.
 Imnaišvili, I.: 1963, *kartuli enis iṣṭoriuli krestomatia*. II. Codna. Tbilisi.
 Keḡelišvili, K.: 1961, *epiudebi ḡveli kartuli literaturis iṣṭoriidan*. VII. Akademiis Gamomcemloba. Tbilisi.

- Kldiašvili, D.: 1962, *samanišvilis dedinacvali*. Nakaduli. Tbilisi.
 Mačavariani, G.: 1974, *aspekṭis kaṭegoria kartvelur enebši*. *kartvelur enata ṣṭrukturis saḡitxebi* IV, 118–142.
 Martirosovi, A.: 1955, *maṣdaruli ḡonṣtrukciis genezisatvis ḡvel kartulši*. *iberul-kavkasiuri enatmecniereba*, VII, 43–60.
 Nucubišvili, S.: 1976, *šromebi*. IV. Mecniereba. Tbilisi.
 Quaxdišvili, S. (Herausgeber): 1955, *kartlis cxovreba*. I. Saxelgami. Tbilisi.
 Šaraḡenišvili, T.: 1956, *mokmedebiti da vitarebiti brunvebis ḡarmoeba da punkciebi ḡvel kartulši*. *saxelis brunebis iṣṭoriisatvis kartvelur enebši*. I, 410–433.

Renate Eisengarten

Indonesisch-georgische Konfrontation zur Aufhellung relevanter Entsprechungen zwischen dem indonesischen „Involuntativ“ und den georgischen Verbalkonstruktionen mit Charaktervokal e

„Die Paläoarchäologie und die Paläoethnographie bieten uns ständig neue Beweise dafür, daß der Mensch bereits in der frühesten Phase seiner geistigen Entwicklung die von seinem Willen unabhängigen Phänomene wahrnahm, daß er sich ihnen anzupassen, sie zu unterwerfen oder zu überwinden trachtete. Unstrittig ist, daß die frühen Menschen bereits gewisse Vorstellungen von Raum und Zeit hatten und über ihre Stellung im Raum und ihre Existenz in der Zukunft nachdachten“, äußert B. Forman (1980, S. 7). Auch die Sprachwissenschaft kann für diesen Sachverhalt neue Beweise erbringen.

Untersuchungsergebnisse, die im Rahmen der Funktionsbestimmung von *ter-*-Formativen in der Bahasa Indonesia erbracht worden sind, widerlegen die bislang auf lateinlinguistischer Grundlage traditionell übliche Passivinterpretierung dieser Form. Es hat sich herausgestellt, daß im indonesischen Sprachsystem die vom Wollen des Menschen unabhängigen Phänomene als Kategorisierung der Wirklichkeit sprachlich formal fixiert sind. Dieses Weltbild findet seinen Ausdruck als grammatische Bedeutung sowohl auf der Inhaltsebene (als Abbild dieser Beziehung) als auch auf der Ausdrucksebene in Form des Präfixes *ter-*. Da eine vom Willen des Handlungsträgers unabhängige Handlung (Tätigkeit/Zustand) spezifiziert wird, sprechen wir vom „Involuntativ“. Er steht als Teilkategorie in grammatischer Opposition zum „Voluntativ“, der mit gleichartigen ge-

gensätzlichen Beziehungen überwiegend das den Wünschen und Absichten der Menschen entsprechende Geschehen beinhaltet.

Für diesen systemhaften Charakter einer grammatischen Kategorie wurde der Terminus „Kategorie der Finalität der Handlung“ (von *final* = die Absicht bestimmend) vorgeschlagen (vgl. R. Eisengarten, 1980).

Von der Ermittlung des „Involuntativs“ als Primärfunktion des *ter-*-Formativs ausgehend, sind folgende noematische Kategorien, die den Sekundärfunktionen gleichkommen, bestimmt worden:

- Ausführbarkeit einer Handlung (Fähigkeit/Möglichkeit) zu charakterisieren
- einen Vorgang als vollendet zu kennzeichnen (Handlungsvollzug)
- Gradualität zum Ausdruck zu bringen.

Ein Vergleich verschiedener Sprachen der austronesischen Sprachfamilie zeigt, daß sich der lautliche Prototyp des *ter-*-Formativs im Sinne einer phonomorphologischen Klasse oder Invarianten durch die Form **tar-* (als Grundmodell) darstellen läßt.

Indem eine grammatische Kategorie die Auseinandersetzung des menschlichen Geistes mit von seinem Wollen unabhängigen Phänomenen verrät, reihen sich die sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse in die der Paläoarchäologie und Paläoethnographie ein. Andererseits führen sie deutlich vor Augen, daß sich im austro-